

Erinnerung an Prof. Dr. Artur Knick



Prof. Dr. A. Knick
(geb. 29.11.1883, gest. 22.3.1944)
1937 als Rektor der Universität Leipzig

„Seine außerordentlich große praktische Erfahrung, seine allgemein anerkannte operative ungewöhnliche Tüchtigkeit, seine vorzügliche Lehrbegabung und seine wissenschaftlichen Arbeiten rechtfertigen diese Auszeichnung in vollstem Maße“. Mit dieser anerkennenswerten und beeindruckenden Charakterisierung stellten die Ordinarien für Chirurgie, Geheimrat Prof. Payr, und für Innere Medizin, Geheimrat Prof. Adolf v. Strümpell, 1919 den Antrag an die Medizinische Fakultät der Universität Leipzig, den Privatdozenten für Ohrenheilkunde- Hals- und Nasenkrankheiten, Dr. Artur Knick, zum außeretatsmäßigen außerordentlichen Professor zu ernennen.

In der heutigen überreizten Zeit, in welcher unter anderem Wirtschaftlichkeit, bürokratische Prozesse, Marktfähigkeit und anderes mehr vielerorts dominieren, wo Umwelt und neue Herausforderungen den Menschen wandelt und andere Zielkriterien stellt, ist die

Erinnerung an überlieferte Werte und gute Tradition allgemein eher verflacht und verhalten geworden.

Aber geeignete Persönlichkeiten zu finden, über deren Lebenswerk sich nachdenkliches Besinnen lohnt, ist wahrhaftig nicht schwer. Deshalb soll an dieser Stelle des 60. Todesjahres eines Wissenschaftlers gedacht werden, der in seiner Wirkungsperiode mit beachtlicher Begabung, unermüdlichem Fleiß und ausgeprägtem Pflichtgefühl, und in einer belastenden Zeit nicht immer ohne Zweifel und Bedenken, in Ehrlichkeit und ohne Selbstgefälligkeit seine Aufgaben erfüllte.

Artur Knick wurde am 29. November 1883 als Sohn eines Magistratsdiäters in Breslau geboren. Nach dem Schulbesuch absolvierte er in seiner Heimatstadt das Medizinstudium, welches er 1907 mit dem Prädikat „Sehr gut“ abschloss. Nach anderthalbjähriger Tätigkeit in der Inneren Abteilung des Allerheiligenhospitals in Breslau unter Prof. Stern und Promotion 1909, erfolgte im gleichen Jahre der Eintritt in die HNO-Klinik der Universität Leipzig unter dem Direktorat von Prof. Barth. Hier wurde er nach kurzer Zeit erster Assistent und Oberarzt der Klinik. Im Antrag auf Zulassung zur Habilitation würdigt Prof. Barth die gründlichen und zuverlässigen fachlichen Leistungen Knicks und führt weiter aus: „Er zeigt großes Interesse und selbständiges Denken auf allen Gebieten unserer Wissenschaft. Dabei hat er ein liebenswürdiges und gesellschaftlich denkendes correctes Wesen. Ich unterstütze deswegen die Bewerbung aus aufrichtiger Überzeugung von seiner Würdigkeit und in dem festen Glauben, dass ihm auf der akademischen Bahn eine Zukunft beschieden ist“. Tatsächlich erhielt Artur Knick später den Ruf auf Ordinariate in Prag, Königsberg und Frankfurt, die er ablehnte. 1912 erfolgte die Habilitation mit der Schrift „Pathologische Histologie des Ohrlabirinthens nach Durchschneidung des Nervus acusticus“, und die Ernennung zum Privatdozenten. 1919 wurde er zum außeror-

dentlichen Professor, 1937 zum ordentlichen Professor berufen, allerdings ohne Ordinariat, das von Prof. Lange bekleidet wurde. Seit 1925 führte A. Knick eine private Fachpoliklinik, welche der Universität als Lehrinstitut diente.

Von 1935 bis 1937 war Prof. Knick kommissarischer Dekan der Medizinischen Fakultät und von 1937 bis 1939 Rektor der Universität Leipzig. 1914 bis 1918 war er Kriegsteilnehmer im Sanitätsdienst und im II. Weltkrieg in verschiedenen Sanitätsabteilungen und Lazaretten in Polen, Frankreich, Belgien und Russland eingesetzt, und war einer der letzten, die Stalingrad verließen. Das wissenschaftlich-literarische Werk Knicks umfasst viele Bereiche der HNO-Heilkunde sowie verschiedene Buchbeiträge in renommierten Werken. Sein Lehrbuch „Ohren-Nasen-Rachen- und Kehlkopfkrankheiten“, nach welchem viele Studentengenerationen lernten, hat bis zu seinem Tode 28 Auflagen erlebt, und wurde von Gerhard Eigler bis zur 36. Auflage im Jahre 1966 fortgeführt. Dieses Werk erschien unter anderem in spanischer, türkischer und russischer Sprache.

Am 22. März 1944 verstarb Artur Knick, ein geschätzter und überaus gesuchter Arzt, ein Wissenschaftler von vortrefflicher Tüchtigkeit und Gediegenheit im Alter von 60 Jahren, nachdem er noch am gleichen Tage pflichtbewusst und selbstlos seine ärztlichen Aufgaben bei den Verletzten eines Reservelazaretts nahe Leipzigs erfüllt hatte.

Herrn Prof. Dr. med. B. Knick danken wir sehr herzlich für die persönlichen Informationen, und Herrn Prof. Dr. G. Wiemers (Direktor des Archivs der Universität Leipzig) für die Erlaubnis zur Einsicht der Archivunterlagen und Fotopublikation.

Anschrift des Verfassers:
Hannelore Schwokowski
Willi-Bredel-Straße 2, 04279 Leipzig